

Alle zuverlässigen, floristisch interessierten Pilzkenner werden hiermit gebeten, sich auch an der dritten Etappe der Kartierung zu beteiligen. Die Meldungen erbitte ich bis zum 1. 12. 1966, und zwar wiederum mit folgenden Angaben:

Name des Pilzes, Fundort (Flurname, Entfernung und Himmelsrichtung vom nächsten Dorf, Kreisstadt), Höhenlage (besonders wichtig im Berg- und Hügel-land), Datum, Sammler, Bestimmer, bei holzzerstörenden Pilzen die Holzart, gegebenenfalls Bezeichnung des Herbars, in welchem Belegmaterial (Exsikkate, Bilder) deponiert wurde. Die Mindestentfernung zwischen zwei Fundorten, die als getrennt gelten sollen, beträgt 2 km.

Dr. HANNS KREISEL

Berichterstatter für die DDR
22 Greifswald, Grimmer Str. 88
Botanisches Institut der Universität

Mykologische Notizen

Symposium in der Champignonzuchterei Dieskau

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der Champignonzuchterei Dieskau als sozialistischer Betrieb fand am 6. und 7. 3. 1964 ein Symposium statt, an dem sich auch Vertreter von Champignonzuchtereien und Forschungsinstituten aus Göttingen, Hamburg und London beteiligten.

Aus einem kleinen Betrieb mit einer Belegschaft von 9 Mitarbeitern, der seinerzeit der Martin-Luther-Universität in Halle angeschlossen war, entstand in wenigen Jahren ein für unsere Republik führender Betrieb mit einer Belegschaft von 90 Personen. Die vorbildliche Arbeit des Direktors Dr. W. ARNOLD, seiner Mitarbeiter und insbesondere seiner Mitarbeiterinnen (die Champignonzuchterei ist ein fast ausschließlicher Frauenbetrieb) wurde durch die Verleihung hoher Auszeichnungen gewürdigt. Als Höhepunkt kann wohl die Überreichung der Baugenehmigung zum ersten Bauabschnitt des geplanten modernen Champignonkombinates gewertet werden, das in den nächsten Jahren mit einem Gesamtkostenaufwand von 3,8 Mill. MDN entstehen soll.

Während der beiden Tage fanden verschiedene Fachvorträge statt:

Dr. V. KINDT: „Unsere Arbeit mit Ersatzsubstraten“

Dr. A. PHILIPP: „Unsere Sortenversuche und die Bedeutung für die Praxis“

Frl. Dipl. Gärtnerin E. THRON: „Krankheiten in Champignonkulturen und die Bekämpfungsmöglichkeiten“.

Interessant waren auch die Referate der westdeutschen Tagungsteilnehmer. Dr. H. P. MOLITORIS, Göttingen: Moderne Champignonanbaumethoden in den USA und England.

Frl. Dr. G. FRITSCHÉ sprach über ihre Forschungsergebnisse*), die sie im MAX-PLANCK-Institut für Kulturpflanzenzüchtung in Hamburg mit dem Zuchtchampignon durchgeführt hat. Erstaunen riefen die großen, bis 500 g schweren, lamellenlosen Fruchtkörper hervor, die im Aroma dem normalen Zuchtchampignon gleichgestellt werden können, die aber ertragsmäßig noch nicht voll befriedigen. Besonders die Industrie wäre an diesen lamellenlosen Fruchtkörpern sehr interessiert, da sie sich zur Weiterverarbeitung als Trockenpilze für Suppen und Soßen gut eignen.

Sehr interessant waren auch die beiden Farbfilme, die die neuesten Champignonzüchtereien in Essex (W. HELM), in der Nähe von London und in Amerika zeigten. Hierzu wäre zu bemerken, daß der Champignonpreis in England nur ein Viertel des Fleischpreises ausmacht, und daß man dort den offenen Champignon bevorzugt, d. h. man verlangt, daß die Lamellen zu sehen sind, was wir hier möglichst vermeiden.

HERR.

Dorniger Stachelbart in Thüringen gefunden

Bei Schmiedefeld am Rennsteig fand ich am 19. August 1962 an einem Wiesenhang unterhalb der Stäglichs-Wand an einer Buche mehrere Exemplare des Dornigen oder Warzigen Stachelbartes, *Creolophus cirrhatus* (PERS. ex FR.) P. KARST. = *Dryodon cirrhatus* (PERS. ex FR.) QUÉL.

Obwohl der stattliche Baum noch gesund aussah, waren am Stamme unmittelbar über dem Erdboden bis in etwa 3 m Höhe etliche Exemplare dieses nicht allzu häufigen Pilzes gewachsen. Alle Stadien der Fruchtkörperentwicklung (vom jüngsten bis zum ältesten Fruchtkörper) waren vorhanden. Auffallend war mir, daß alle in einer Linie übereinander wuchsen. Wie ich feststellte, hatte der Stamm an dieser Stelle einen vertikal verlaufenden Rindenriß.

Bei der Fundstelle handelt es sich um keinen geschlossenen Baumbestand. An diesem Hangweg stehen lediglich kleinere Baumgruppen von Buchen, einzelne jüngere Fichten und Bergholunder. In unmittelbarer Nähe fließt ein Bergbach (Nahe) durch die Wiese.

Dieser Pilz ist insofern leicht zu bestimmen, als er durch seine fleischigen z. T. ansehnlichen Fruchtkörper, die ohne Stiel aus dem Baumstamm hervorkommen und muschelförmige, nebeneinanderliegende und ineinander übergehende, hutartige, weißgelbliche bis ockergelbliche Konsolen bilden, auffällt. Ein weiteres Merkmal sind die an den Vorsprüngen bartartig nach unten gerichteten pfriemenartigen Stacheln und die auf der warzigen Oberseite flach liegenden sterilen Stacheln.

GERHARD PROSKE

*) Der Züchter 34: 76—93, 1964. Versuche zur Merkmalsübertragung beim Kulturchampignon.

Der Tintenfischpilz — *Anthurus archeri* (BERK.) E. FISCHER — auch in der ČSSR aufgetaucht

Aus einer kurzen Notiz von MIRKO SVRČEK in der Česká Mykologie 18: 243 (1964) geht hervor, daß der Tintenfischpilz erstmalig am 17. 7. 1963 in Südböhmen in der Nähe von Krumlov (im Tal des Dobrockov-Baches zwischen den Ortschaften Dobrockov und Kuklov — früher Kukelvejt —) gefunden wurde. Der Pilz scheint sich nach dem Osten auszubreiten. Die östlichsten bisher bekannten Fundorte waren Nürnberg (W. KASTNER: Bemerkenswerte Pilzvorkommen in der näheren und weiteren Umgebung von Nürnberg und Fürth. Abhdl. Naturhist. Ges. Nürnberg XXXII, 1963), in unserer Republik Ziegelrodaer Forst, Kreis Querfurt (Myk. Mitt. Bl. 6: 4—9, 1962) und in Österreich im Salzkammergut. Der neue Fundort liegt etwa 150 km nordöstlich von dem zuletzt genannten.

Bemerkenswert scheint mir, daß diesmal der Pilz am Rande eines Fichtenjungwaldes aufgetreten ist, der nur mit einzelnen Birken durchsetzt war, während er bei uns im reinen Laubwald — Stieleichen, untermischt mit Rot- und Hainbuchen — vorkommt. Auch aus der Literatur ist bekannt, daß der Tintenfischpilz in grasigen Laubwäldern wächst.

HERR.

Mitrula paludosa FR. im Oberharz

In Ergänzung zu dem Artikel von WOLFGANG FISCHER (Myk. Mitt.-Bl. 7: 14, 1963) möchte ich von 2 Vorkommen im Oberharz berichten. Im August 1958 wanderte ich vom Brockenbett auf zum Gipfel, die Fahrstraße entlang. Rechts floß ein kleines Wässerchen im Graben entlang bergab. Nach etwa 800 Metern stand das schöne, kleine Pilzchen im Graben, ganz vom Wasser überrieselt. (Ungefähr dort fanden den Pilz M. HERRMANN im August 1951 und F. GRÖGER im Juli 1954. H. KREISEL bemerkt ergänzend, daß er den Pilz an der Bobbahn unterhalb des Brockenbettes in einem Graben mit *Sphagnum* am 26. 6. 1960 gesehen hat). An dem von mir beobachteten Fundort hatte sich faulendes Laub mit Fichtenzapfen gestaut und bildete das Substrat für den Pilz. Die Sonnenreflexe auf dem schnell dahinfließenden Gebirgswasser, der dunkle Untergrund und der Pilzrasen mit den gelben Köpfchen und weißen Stielchen bildeten einen reizvollen Anblick.

Im August 1962 befand ich mich bei Wernigerode auf dem südlichen Wege des Pissekenplatzes, der zur Plessenburg führt. Hohe Fichtenbestände nehmen den Weg auf. Nach 200 Metern war im linken Graben Wasser, und der Pilz hatte sich wieder auf faulendem Laub und auf Fichtennadeln angesiedelt. Hier war der Schlammuntergrund tiefer als 50 cm. Die gelben Köpfchen des Sumpfhaubenpilzes ragten über die Wasseroberfläche zur Hälfte und mehr hinaus.

MARTIN RAUE †

Zur Ökologie des Ziegelroten Rißpilzes

Nach Ermittlungen von F. ŠMARDÁ bevorzugt *Inocybe patouillardii* BRES. in der Tschechoslowakei Böden mit neutraler bis schwach basischer Reaktion. Den geologischen Untergrund der Fundorte bilden meist Kalkstein, Kalksandstein oder Lößlehm, in einem Falle Diabas. In einigen Fällen wurde der Pilz auch außerhalb des Waldes an alten Mauern gefunden (ŠMARDÁ, Česká Mykologie 18: 219—220, 1964). Die jetzt begonnene Kartierung des Ziegelroten Rißpilzes in der DDR hat ergeben, daß auch bei uns Standorte auf Kalkgestein und menschlich beeinflusste Standorte (Parkanlagen, Gärten) bevorzugt werden. Bei Salem, Krs. Malchin, beobachtete ich ein Massenvorkommen längs eines mit kalkhaltigem Geröll geschotterten Waldweges, während der Pilz in dem angrenzenden Waldstück nicht vorhanden war (30. VI. 1964).

KREISEL

100 Jahre Heterözieforschung bei Rostpilzen

Im Jahre 1865 gelang es ANTON DE BARY in Deutschland und ANDERS SANDØE ØRSTED in Dänemark unabhängig voneinander, den schon früher von Praktikern vermuteten Wirtswechsel der Rostpilze durch Infektionsversuche zu beweisen. Die Entdeckung dieser im Bereich der Botanik einzigartigen Erscheinung erwies sich als außerordentlich fruchtbar und machte die Rostpilzkunde zu einem der interessantesten Teilgebiete der Mykologie und Phytopathologie. Zahlreiche bedeutende Forscher in vielen Ländern haben sich seither mit der Aufklärung der Wirtsspezifität und des Wirtswechsels der Rostpilze und auch mit deren zytologischen, genetischen, phylogenetischen und pflanzengeographischen Aspekten beschäftigt. Wenn auch noch nicht alle Probleme gelöst sind und noch immer neue Arten entdeckt werden, so sind die Rostpilze doch zweifellos die am besten untersuchte Pilzgruppe, und die Ergebnisse der Rostpilzforschung sind wegweisend für andere Teilgebiete der Mykologie geworden.

KREISEL

Literaturbesprechung

BJØRNEKAER, K. & KLINGE, A. B.: Die dänischen Schleimpilze. Myxomycetes Daniae. — Friesia 7 (2): 149—296, København 1963 (erschienen 1964). — Preis 50 dän. Kr.

Seit der Bearbeitung der Schleimpilze durch SCHINZ in RABENHORSTS Kryptogamenflora (1920) liegt hier erstmalig wieder ein deutschsprachiges Bestimmungswerk für diese reizvolle Gruppe vor. Bei der weiten Verbreitung der Schleimpilze ist das Werk mindestens auch für norddeutsche Verhältnisse gut brauchbar. Es enthält neben den Beschreibungen der Arten, den Aufzählungen der Fundorte und

Substratpflanzen in Dänemark auch Bestimmungsschlüssel und Hinweise auf die Lebensweise, das Sammeln, Kultivieren und Herbarisieren. Die jahreszeitliche Verteilung von fast 2000 dänischen Funden ist in einer Kurve zusammengefaßt, aus der hervorgeht, daß Schleimpilze zu jeder Jahreszeit gesammelt werden können, jedoch ein ausgeprägtes Häufigkeitsmaximum im Oktober haben. Insgesamt sind 114 Arten nachgewiesen und aufgeschlüsselt worden. Zur Illustration sind 64 Schwarz-Weißfotos beigegeben.

KREISEL

Stuttgarter Pilzrundschaу. — Herausgegeben vom Verein der Pilzfreunde e. V. Stuttgart. Nr. 1, 1965.

Der rund 200 Mitglieder umfassende Verein der Pilzfreunde Stuttgart hat die erste Nummer einer neugeschaffenen Zeitschrift herausgebracht. Sie soll über das Vereinsgeschehen berichten und verschiedene pilzkundliche Fragen berühren.

Der Inhalt der 1. Nummer umfaßt „Beobachtungen beim Märzschneckling“, den 3. Teil einer Täublingsbestimmungstabelle (gelbe und braune Arten) und Beobachtungen über seltsame Pilzstandorte, u. a. Knotentintlinge in einer Dachrinne und Parasolpilze im Keller. Die bemerkenswerten Funde, über die bisher auf losen Blättern des Vereins berichtet worden war, sind ebenfalls aufgenommen worden. Diese Zusammenstellungen sind sehr aufschlußreich, geben sie uns doch Hinweise für das immer noch so ungenügend bekannte Vorkommen der Pilze. Weiterhin finden sich in dem vorliegenden Heft Berichte über Albinos von Morcheln und Birkenpilzen. Der Schriftleiter äußert Gedanken zur Benennung der Pilze. Außerdem enthält das Heft Exkursionsberichte, Pilzbestimmungsaufgaben und Termine für die Vereinstätigkeit. Den Abschluß bildet eine kleine Übersicht über die bisher erschienenen Pilzbriefmarken.

Das Heft scheint uns für die Vereinstätigkeit wie geschaffen zu sein. Darüber hinaus gibt es Pilzfreunden, die in anderen Gegenden arbeiten, mannigfache Anregungen. Für die Herausgabe der weiteren Hefte, von denen jährlich zwei erscheinen sollen, wünschen wir gutes Gelingen.

GRÖGER

SVRČEK, M.: Klíč k určení rodů evropských hub terčoplodých. I. *Pezizales*. (Schlüssel zur Bestimmung der europäischen Diskomyzetengattungen. I. *Pezizales*.) — Česká Mykologie 19: 31—42, 1965.

Ein praktisch ausgezeichnet verwendbarer Schlüssel, der von der Fruchtkörperform und leicht feststellbaren mikroskopischen Merkmalen wie Form, Ornamentik und Farbe der Askosporen ausgeht und bis zur Gattung führt. Es sind 87 Gattungen der *Pezizales* aufgeschlüsselt; die Gattungen sind also ziemlich eng aufgefaßt, und es wurden auch Splittergattungen wie *Helvellella*, *Ptychoverpa*, *Leptopodia* u. a. aufgenommen, deren Berechtigung umstritten ist. Die Nomenklatur entspricht den internationalen Regeln und weicht daher in einigen Punkten von der von

MOSER verwendeten ab. Der Schlüssel lohnt unbedingt eine Übersetzung ins Deutsche; dies gilt auch für die kurzen, aber inhaltsreichen Vorbemerkungen über die Lebensweise, das Sammeln und Bestimmen der Diskomyzeten.

KREISEL

BAS, C.: The genus *Squamanita*. (Die Gattung *Squamanita*.) — *Persoonia* 3: 331—359, Leiden 1965.

Obwohl die *Squamanita*-Arten (Schuppenwulstlinge) große und auffällige Pilze von einprägsamer Gestalt sind, gehören Funde zu den größten Raritäten. BAS widmet dieser Gattung eine kleine Monographie, in der er 5 sichere und 2 provisorische Arten anerkennt. Die meisten Arten sind aus Europa bekannt, nämlich folgende: *S. schreieri* IMBACH (Schweiz und Südwestdeutschland), *S. scotica* BAS nom. provis. (Schottland), *S. odorata* (COOL) BAS (Niederlande, Dänemark, USA), *S. pearsonii* BAS (Schottland) und *S. paradoxa* (A. H. SMITH & SINGER) BAS, bisher *Cystoderma paradoxum* A. H. SMITH & SINGER (Böhmen, Schweiz, USA). Die Fruchtkörper weisen komplizierte, zwei- bis dreifache Velumbildung auf. Sie entwickeln sich aus einem verschieden gestalteten „sklerotialen Körper“, an dessen Oberfläche bei manchen Arten Chlamydosporen abgegliedert werden.

KREISEL

PILÁT, A.: O rozšíření hlívy pozdní — *Pleurotus serotinus* (Pers. in HOFMANN ex FR.) Kummer v Československu. (Über die Verbreitung des Gelbstieligen Seitlings in der Tschechoslowakei.) — *Česká Mykologie* 19: 1—8, 1965. (Hierzu eine Farbtafel in *Česká Mykologie* 18, Heft 4).

Der Gelbstielige Seitling wurde von SINGER zu *Hohenbuehelia*, von KÜHNER und neuerdings auch von SINGER zu *Panellus* gestellt. Nach PILÁT vertritt er eine eigene Gattung, für die der Name *Sarcomyxa* P. KARST. gültig ist; der korrekte Name lautet also *S. serotina* (PERS. in HOFM. ex FR.) P. KARST. — Die Verbreitung in der ČSSR wird auf einer Punktkarte dargestellt. Der Pilz ist dort ziemlich selten und hauptsächlich im Gebiet der herzynischen Flora (Buchenwaldstufe der Gebirge) vertreten. Bevorzugte Substrate sind Rotbuchen- und Erlenholz, seltener andere Laubbölzer, in einem Falle die Tanne. Über die Genießbarkeit des Gelbstieligen Seitlings wird nichts gesagt.

KREISEL

KOTLABA, F.: *Lenzites betulina* (L. ex FR.) FR. — Lupeník březový. (Der Birkenblättling.) — *Česká Mykologie* 19: 79—82 und Farbtafel 57, 1965.

Die Gattung *Lenzites* FR. unterscheidet sich von *Trametes* FR. nicht nur durch das lamellige Hymenophor, sondern auch durch die Anwesenheit von „zystidenartig endenden Skeletthyphen“ im Hymenium. Von *Gloeophyllum* P. KARST. und *Daedalea* PERS. ex FR. unterscheidet sie sich durch die in frischem Zustand weiße Trama (die Wände der Skeletthyphen sind nicht pigmentiert). In diese Umgrenzung gehören zu *Lenzites* 5 Arten, nämlich *L. betulina* (L. ex FR.) FR., *L. reichardtii* SCHULZ. in THÜM. (Südeuropa) und 3 außereuropäische Arten.

KREISEL

WOJEWODA, A.: Nowe stanowiska interesujących gatunków grzybów w Polsce. (Neue Fundorte interessanter Pilzarten in Polen.) — *Fragmenta Floristica et Geobotanica* 10 (4): 565—576, Kraków 1964.

Es werden Fundorte von 20 bemerkenswerten Asko-, Hymeno- und Gasteromyzeten, vornehmlich aus Südpolen, mitgeteilt und z. T. durch Fotos belegt. Neu für Polen ist *Suillus tridentinus* (in der Tatra in 1080 m Höhe). Die Arbeit enthält eine Verbreitungskarte für den Schwarzblauenden Röhrling, *Xerocomus pulverulentus*, in die auch der Fundort von *S. tridentinus* eingetragen ist.

KREISEL

PULEC, M. J.: Za houbami do Lužice. (Wegen Pilzen in die Lausitz.) — *Mykologický Sborník* 42: 52—55, 1965.

Neben der bei uns gut bekannten „Česká Mykologie“ erscheint in Prag auch eine popularwissenschaftliche Pilzzeitschrift, die in vieler Hinsicht mit unserem Mykologischen Mitteilungsblatt vergleichbar ist. Sie wird von der Tschechoslowakischen Mykologischen Gesellschaft herausgegeben. Die Beiträge sind ausschließlich in tschechischer Sprache abgefaßt.

In dem oben zitierten Artikel befaßt sich ein tschechischer Philologe mit der Pilzkenntnis und den Pilznamen der Lausitzer Sorben, die er als das älteste slawische Volk bezeichnet. Um Material zu sammeln, reiste PULEC nach Bautzen und nahm Verbindung mit der „Domowina“ auf. Die Erörterungen stützen sich im wesentlichen auf zwei sorbische Kinderbücher und die Märchenillustrationen des Volkskünstlers MĚRČIN NOWAK. Im ganzen schätzt der Autor die Pilzkenntnis der Sorben recht gering ein. Ihre Abneigung gegen Pilze sei vielleicht auf uralte schlechte Erfahrungen zurückzuführen. Die älteste aus slawischem Siedlungsgebiet bekannte Pilzvergiftung, 1018 durch THIETMAR VON MERSEBURG mitgeteilt, habe sorbisches Gebiet betroffen.

Unseren Lausitzer Pilzfreunden dürfte es gewiß nicht schwer fallen, umfangreicheres Material zu diesem reizvollen, bisher vernachlässigten Thema beizutragen. Es sei daran erinnert, daß der bedeutende Lausitzer Mykologe GUSTAV FEURICH (1868—1949) Sorbe war.

KREISEL

KOTLABA, F. & POUZAR, Z.: *Lentinellus ursinus* (FR.) KÜHN. — houžovec medvědi v Československu. (Der Filzige Zählung in der Tschechoslowakei.) — *Česká Mykologie* 19: 182—186, 1965.

Lentinellus ursinus ist gegenwärtig von 5 Fundorten in der ČSSR bekannt. Die Autoren geben eine durch 3 Schwarzweißfotos ergänzte Beschreibung der Art sowie einen — auch in der englischen Zusammenfassung enthaltenen — Bestimmungsschlüssel für die 8 europäischen *Lentinellus*-Arten. Abschließend wird die systematische Stellung der Gattung *Lentinellus* erörtert. SINGER stellt sie zur Familie *Tricholomataceae* (Tribus *Leucopaxilleae*), MAAS GEESTERANUS hingegen zu den *Auriscalpiaceae*. Nach Ansicht der tschechischen Autoren steht die Gattung ganz isoliert und vertritt wahrscheinlich eine eigene Familie.

KREISEL

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mykologische Notizen 90-96](#)